

ROBERT OFFNER

Neue Daten zur Biographie des Klausenburger Arztes Thomas Jordanus (1540–1586)

Epidemiologe, Balneologe und Protomedicus von Mähren

New data on the biography of the Klausenburg doctor

Thomas Jordanus (1540–1586)

Epidemiologist, balneologist and Protomedicus in Moravia

ABSTRACT: Thomas Jordanus von Klausenburg has been one of the most famous physicians and scholars of Transylvanian origin in the 16th Century. He was the first elected Protomedicus of Moravia in Brünn/Brno (today Czech Republic). New sources are able to supplement his biography with previously unknown details like birthday, deathday, parents' names, brothers and sisters due to detailed philological investigations (by experts from Vienna, Regensburg and Hermannstadt/Sibiu) of his father's records, in the family's Lutheran New Testament (Strasbourg, 1525). The manuscript also provides new data about the writer's dialect and origin (Southern Germany) as well as about the city council elections of 1535 in Klausenburg (Cluj-Napoca). The paper also deals with Thomas Jordanus' medical doctor degree at Valence (France) which was given to him 1562, together with his fellow student Leonhard Rauwolf and another fellow student, Johann Bauhin, later both renowned botanists.

Keywords: Thomas Jordanus of Klausenburg (Cluj-Napoca) – Protomedicus of Moravia – Leonhard Rauwolf – Johann Bauhin – Conrad Gessner

1. Einleitung

Aus dem 16. Jahrhundert sind lediglich 20 gebürtige Siebenbürger bekannt, die nachweislich Medizin studierten.¹ Der europaweit bekannteste von ihnen, Thomas Jordanus von Klausenburg, ging als erster Protomedicus Mährens sowie als Epidemiologe und Balneologe in die Medizingeschichte ein und zählt zweifelsfrei nicht nur zu den bedeutendsten Ärzten, sondern auch zu den bekanntesten medizinischen Schriftstellern Mitteleuropas seiner Zeit.² Es mangelt zwar nicht an Biographien und Würdigungen seiner Leistungen,³ dennoch ist sein Name weder in seiner Geburtsstadt Klausenburg (rum. Cluj-Napoca, ung. Kolozsvár) noch in seinem Wohn- und Wirkungsort Brünn (tsch.

1 Offner (2001); vgl. auch Offner (2006).

2 Neben Thomas Jordanus zählt der ebenfalls in Klausenburg geborene Johannes Hertelius (1565–1612) zu den bedeutendsten Medizinerinnen siebenbürgischer Herkunft im 16. Jahrhundert; siehe dazu Offner (2007).

3 Pelcl (1777), S. 70 ff.

Brno) in der Öffentlichkeit präsent. Keine Straße und kein Platz sind nach ihm benannt. Umsonst sucht man in der mährischen Hauptstadt nach einer Gedenktafel oder Büste, die an den Protomedicus und Erforscher der Heilquellen der Markgrafschaft Mähren erinnert. Umso erfreulicher ist es, wenn neue biographische Daten wie unerwartete „Puzzleteile“ ans Licht kommen, die einerseits zur Berichtigung von Lebensdaten (Geburts- und Todesjahr), andererseits zur Ergänzung des Wissens über seine Familie, Promotion und menschlichen Kontakte beitragen.⁴ Als Quelle für die vorzustellenden neuen Angaben dienen einerseits die handschriftlichen Einträge seines Vaters Hans Jordan in der Hausbibel im zweiten Quartal des 16. Jahrhunderts, andererseits weitere bislang unbekannte bzw. kaum beachtete biographische Einzelheiten bezüglich der Studienreise und der Doktorpromotion von Thomas Jordanus.⁵

2. Aktueller Wissensstand

Die ersten Biographien von Thomas Jordanus (ung. Jordán Tamás, tsch. Tomáš Jordán) stammen aus dem 18. Jahrhundert, wie die in der „Gelehrten-Bibliothek“ von David Czvittinger⁶ sowie der „Ärztebiographie Ungarns und Siebenbürgens“ von István Weszprémi.⁷ Forschungsergebnisse bereichernde Jordanus-Biographien legten die beiden Brüner Ärzte und Medizinhistoriker Alexander Rittmann⁸ und Gustav Gellner⁹ vor. In jüngster Zeit würdigte Radim Himmler die balneologischen Leistungen von Jordanus.¹⁰ Zahlreiche Artikel, Kurzbiographien und Lexikoneinträge über ihn sind auch in der deutsch- und ungarischsprachigen medizinhistorischen Literatur zu finden.¹¹

Im Gegensatz zu seinen gedruckten Werken stand die Korrespondenz von Jordanus nur episodisch im Fokus wissenschaftshistorischer Untersuchungen, obwohl der mährische Protomedicus eine gehobene Position in der europäischen Gelehrtenrepublik seiner Zeit einnahm. Bereits während der Studienzeit war er bemüht, sein Verbindungsnetzwerk zu Kollegen und Gelehrten auszubauen und die bestehenden Kontakte zu festigen und zu pflegen, was ihm auch gut gelang.¹²

4 Neue Daten über den Kontakt von Thomas Jordanus zum Züricher Arzt und Universalgelehrten Conrad Gessner bei Offner (2018a). Zum Briefwechsel von Jordanus mit dem flämischen Arzt und Botaniker Carolus Clusius siehe Offner (2018b).

5 Gemeint ist der Hinweis von Franz W. Rieppel auf die Promotion von Thomas Jordanus 1562 in Valence, gleichzeitig mit Leonhard Rauwolf (Augsburg); vgl. Rieppel (1955).

6 Czvittinger (1711), S. 186–188.

7 Weszprémi (1960), S. 148–153.

8 Rittmann (1869), S. 17–74.

9 Gellner (1936).

10 Himmler (2002).

11 Bergmann (1857); Von Magyary-Kossa (1935), S. 269–275; Molnár (1939), S. 373–422; Magyary-Kossa (1997), S. 117–121; Magyar (2003); Magyar/Szabó (2004).

12 Offner (2018a).



Abb. 1: Thomas Jordanus von Klausenburg, Kupferstich von Johann Balzer. Collection of the National Library of Medicine, Protrait No. 3829, NLM Unique ID: 101420109.

Thomas Jordanus wurde im Fürstentum Siebenbürgen (lat. Transylvania) in der Stadt Klausenburg – nach neuesten Erkenntnissen, die im vorliegenden Beitrag erstmalig veröffentlicht werden – am 07. Juli 1540 als Sohn von Hans und Magdalena Jordan geboren.¹³ Sein Geburtsort zählte zu den wenigen Städten Siebenbürgens des 16. Jahrhunderts, in welchen die Bevölkerung der Stadt sowohl aus deutschen (siebenbürgisch-sächsischen) als auch aus ungarischen Einwohnern bestand. Die städtischen Institutionen setzten sich auch aus beiden „ständischen Nationen“ zusammen und hatten gemäß althergebrachter Vereinbarungen (z. B. 1458) eine paritätisch besetzte Stadtverwaltung: beide Nationen stellten jeweils 50 „Hundertmänner“.¹⁴ Streng reglementiert wurden sowohl die gemeinsame Nutzung geistlicher und sozialer Einrichtungen als auch die wechselnde Besetzung kirchlicher und weltlicher Ämter (Stadtpfarrer, Bürgermeister, Königsrichter etc.). Diese geregelte und ausgewogene, dennoch nicht ganz konfliktfreie deutsch-ungarische Parität war mit jenen der Städte Ofen (ung. Buda) und Kaschau (ung. Kassa, slow. Košice) vergleichbar.¹⁵ Klausenburg war in der Mitte des 16. Jahrhunderts mit ca. 8.000 Einwohnern neben Kronstadt und Hermannstadt die drittgrößte, vorbildlich befestigte Stadt, die als eine der wirtschaftlich und kulturell blühendsten Städte des in drei Teile zerfallenen Königreichs Ungarn galt.¹⁶

13 Es wurde bislang vermutet, dass sein Vater ein „Siebenbürger Sachse“ war; Trausch (1983), S. 237–240; Weszprémi (1960), S. 148 f.

14 Binder (1982), S. 201 ff.; Gündisch/Beer (1998), S. 45 und 53.

15 Schuller (1924), S. 69–74. Weiterführend siehe Lang (1941).

16 Die den Beinamen „Schatzkammer“ tragende Stadt Klausenburg (ung. „Kincses Kolozsvár“) trat am Ende des 16. Jahrhunderts immer mehr als Zentrum des autonomen Fürstentums Siebenbürgen auf und war

Die Familie Jordan stand dem lutherischen Reformator, Humanisten, Buchdrucker und Verleger Kaspar Helth (Heltai Gáspár, um 1520–1574) nahe. Möglicherweise wurde auch Thomas in seiner Jugend und Erziehung von diesem beeinflusst. Thomas besuchte das zu jener Zeit lutherisch geprägte Kollegium seiner Geburtsstadt.¹⁷ Im Alter von 15 Jahren, 1555, trat er seine Studienreise an und immatrikulierte sich zuerst in Wittenberg,¹⁸ wo er, wie wenige Jahre zuvor auch sein Halbbruder Johannes Jordan, die „artes liberales“ studierte.¹⁹ Darauf folgte die Universität zu Paris (1560), wo er neben Philosophie auch Medizin bei Luis Duret (1527–1586) und Jacques Goupyl (1525–1564) studierte. Am 1. Oktober 1561 immatrikulierte er sich an der berühmten Medizinischen Fakultät zu Montpellier, wo er Schüler der namhaften Naturforscher Guillaume Rondelet (1507–1566) und Laurent Joubert (1529–1583) wurde. Letzterer war Autor des Buches „De balneis antiquorum“ und beherbergte seinen siebenbürgischen Studenten. Vermutlich war der Ausbruch des ersten französischen Religionskrieges (Hugenottenkriege) die Ursache für seinen nur kurzen Aufenthalt, denn 1562 wechselte Jordanus an die Universität Valence in der Dauphiné (gegr. 1452),²⁰ wo er bald zum Doktor der Medizin promovierte,²¹ zeitgleich mit dem Augsburger Kommilitonen Leonhard Rauwolf (1535/40–1596), später bedeutender Arzt und Botaniker. Im Wintersemester 1562/63 immatrikulierte er sich dann in Basel. Von dort reiste er jedoch sehr bald nach Italien und besuchte unterwegs am 1. Oktober 1562 Conrad Gessner (1516–1565) in Zürich, dessen leidenschaftlicher Anhänger er sein ganzes Leben lang war.²² Bereits am 23. Oktober 1562 wurde der Klausenburger in die Matrikel der Universität zu Padua eingetragen, wechselte dann 1564 nach Bologna und setzte seine Bildungsreise über Pisa und ein Jahr später nach Rom fort. Aus Italien zurückgekehrt, ließ Jordanus Anfang des Jahres 1566 an der Universität Wien seinen Dokortitel von Valence nostrifizieren und sich in die Medizinische Fakultät aufnehmen. Nur wenige Monate später wurde Jordanus auf Empfehlung der Fakultät zum Feldarzt des kaiserlichen Heeres ernannt. Im Feldlager von Marschall Ludwig Ungnad (+1583) in Komorn (ung. Komárom, slk. Komárno) war nämlich eine schwere neue Seuche ausgebrochen, die „Lues pannonica“ oder „Morbus hungaricus“.²³

Standort zahlreicher Herrschaftsakte (Landtage, Fürstenwahlen, Synoden etc.). Weiterführend siehe Burger (2007); Gräf/Michailowitsch/Tar (2009); Gräf/Michailowitsch/Tar (2010).

- 17 In seinem Werk „Luis novae in Moravia exorte descriptio [...]“ (1580, S. 51) erwähnt Jordanus seinen Lehrer György Vizaknai (Klausenburger Gymnasium) ohne den Ortsnamen. Sein Herkunftsland bezeichnet er als „Pannodacia“.
- 18 Szabó/Tonk (1992), S. 274. Thomas Jordan Clausenburgensis Transylvanus immatrikulierte sich am 23. November 1555.
- 19 Szabó/Tonk (1992), S. 100. Johannes Jordan Transylvanus immatrikulierte sich in Wittenberg am 09. Juni 1550; über seine Biografie fehlen uns jegliche Daten.
- 20 Hienz (2000), S. 383; Trausch (1983), S. 237–240.
- 21 Thomas Jordanus studierte ab Herbst 1555 zeitgleich mit Leonhard Rauwolf in Wittenberg und sie dürften später auch in Montpellier Kommilitonen gewesen sein, wo Rauwolf sich 1560, ein Jahr vor Jordanus, immatrikulierte. Die zeitgleiche Promotion der beiden Männer in Valence wurde in der Matrikel des „Collegium medicum“ von Augsburg festgehalten. Vgl. Herde/Walter (2010).
- 22 Offner (2018a).
- 23 Seine Beobachtung veröffentlichte er 1567 unter dem Titel „Pestis phaenomena seu de iis, quae circa febre pestilentem apparent Exercitatio. Accedit Bezoar lapidie Descriptio“ in Frankfurt. Möglicherweise

Anschließend praktizierte und lehrte er in Wien. Die Ablehnung der Funktion eines „Magister sanitatis“ (Pestarzt) der Stadt Wien führte zum Konflikt mit der Fakultät und veranlasste ihn nicht zuletzt, der Einladung Jan Blahoslavs (1523–1571) und des Freiherrn Jan von Zierotin (Žerotína), führenden Persönlichkeiten der „Böhmischen Brüder“, zu folgen und im Sommer 1569 nach Brünn überzusiedeln. Nach einem Besuch seines Kollegen und Gönners Johannes Crato von Krafftheim (1519–1585) am Kaiserhof Maximilians II. in Prag und einem Kuraufenthalt in Karlsbad wurde Thomas Jordanus 1570 von den mährischen Ständen zum ersten Protomedicus²⁴ der Markgrafschaft Mähren ernannt. Noch im selben Jahr erhob man ihn in den mährischen Adelsstand mit dem Prädikat „von Klausenburg“ („z Klauznburgku“ oder „de Clausoburgo“). 1577 brach in Brünn eine Seuche aus, die Jordanus als extragenital übertragene „Syphilis“ identifizierte. Seine Thesen publizierte er 1580 und 1583 in Frankfurt.²⁵ Jordanus hat darüber hinaus mehrere vielbeachtete Bücher verfasst, die u. a. die Heilwässer Mährens und Böhmens behandeln, und gab 1570 in Basel die „Geschichte Böhmens“ von Johannes Dubravius (1468–1553) auf Tschechisch heraus.²⁶ Er pflegte rege Korrespondenz mit zahlreichen Ärzten und berühmten Zeitgenossen, wie z. B. Johannes Crato von Krafftheim (1519–1585), Carolus Clusius (1526–1609), Joachim Camerarius d. J. (1534–1589) und Andreas Dudith.²⁷ In den letzten Lebensmonaten litt Thomas Jordanus an Lähmung und starb im Februar 1586, vermutlich infolge einer Apoplexie,²⁸ im Alter von nur 45 Jahren. Er hinterließ fünf Kinder, die vom zweiten Ehemann seiner Witwe, dem Stadtphysicus Achilles Cromerus, großgezogen wurden. Die Jordanus-Nachkommen waren 300 Jahre lang in Böhmen in gesellschaftlich relevanten Positionen nachweisbar, bis das Geschlecht im 19. Jahrhundert erlosch.²⁹

handelte es sich dabei um Typhus oder Fleckfieber, auch „Kriegspest“ genannt (die zwei Krankheitsentitäten wurden erst 1847 von William Jenner voneinander abgegrenzt).

24 Erster Arzt des Landes bzw. Landes-Chefarzt.

25 Huttmann (1984), S. 35–37: „Nach dem 13. Dezember 1577 brach in Brunn eine neue Seuche aus, befiel etwa 180 Personen aus der Stadt und den Vororten, sowie viele Ortsfremde; sie ging von einer Bad-Stube aus, wo die Besucher über skarifizierte Hautstellen geschröpft worden waren, wonach an diesen Stellen große Geschwüre entstanden. Jordanus stellte fest, dass es sich um eine extragenital übertragene Syphilis handelte, und die Epidemie erlosch, als die Badestube zu Ostern 1578 auf seinen Vorschlag geschlossen wurde.“

26 Für seine Werke siehe Trausch (1983).

27 Dem Verfasser sind derzeit ca. 80 Briefe von Jordanus oder an ihn bekannt.

28 Brief von Johannes Crato an Joachim Camerarius d. J., Breslau, März 1585, Universitätsbibliothek Erlangen: Trew, Crato von Krafftheim Nr. 1226; Regest: „Der unglückliche Jordanus leide nämlich an einer Lähmung (paresis), ebenso wie Laichaimer. Viele in Mähren, auch solche, die das rechte Maß und die rechte Lebensführung kannten, litten an diesem Übel. Jordanus habe geschrieben bzw. vielmehr seinem Sohn diktiert, dass Cam(erarius)' Verwandter (affinis) in diesem Unglück der Unglücklichste sei. Cr. leide aus ganzem Herzen mit ihm und würde so gerne helfen, wenn er nur könnte. Mehr erfahre Cam. aus dem beigefügten Zettel.“ Wenning/Schlegelmilch (o. J.); siehe auch Schmidt-Herrling (1940), Nr. 134.

29 Rittmann (1869), S. 7 f.

3. Hans Jordans Aufzeichnungen in der Hausbibel

Biographen von Thomas Jordanus gaben fast drei Jahrhunderte lang 1539 als Geburtsjahr an.³⁰ Dieses Jahr ließ sich von einem bekannten Bildnis des Arztes aus dem Jahr 1581 ableiten, auf dem sein Alter mit 42 Jahren angegeben wurde. Erst 1976 meldete Paul Binder, ein Kronstädter (rum. Braşov, ung. Brassó) Historiker, den schriftlichen Beweis für das Geburtsjahr 1540 gefunden zu haben. Binder wies in einem Zeitungsartikel darauf hin, dass er im Bestand der Hermannstädter (rum. Sibiu, ung. Nagyszeben) Brukenthal-Bibliothek in einer „Lutherbibel“ (Straßburg 1525) handschriftliche Notizen eines früheren Besitzers identifiziert habe.³¹ Der Autor der Einträge war Hans Jordan, der Vater von Thomas Jordan. Mit diesem Hinweis ebnete Binder den Weg zu dem einzigen Dokument biographischer Art in Bezug auf die Abstammung des berühmten Klausenburger Arztes.³² Binders Mitteilung wurde vom Kronstädter Arzt und Medizinhistoriker Arnold Huttmann aufgegriffen, der diese Angaben in seinen späteren Veröffentlichungen auch verwendete; er gab fortan 1540 als Geburtsjahr an. Es gibt allerdings keinen Beweis dafür, dass Huttmann sich mit diesen Aufzeichnungen selbst eingehender befasst hat.³³ Vorliegender Beitrag stellt somit erstmalig die Untersuchungsergebnisse der handschriftlichen Einträge in der „Lutherbibel“ (gedruckt in Straßburg 1525), aus dem Bestand der Hermannstädter Brukenthal-Bibliothek, Signatur V/III.856 (alt: IX,K,c), vor.³⁴

Sein Autograph in deutscher Sprache stellt den vermutlich ersten Besitzer dieser Bibel, Hans Jordan, in ein neues Licht und liefert wertvolle Angaben zu seiner Person und Familie, aber auch über den Stadtrat (Magistrat) von Klausenburg, dessen Mitglied er war. Darüber hinaus zählen diese Aufzeichnungen zu den neuesten Zugängen bezüglich der deutschen schriftsprachlichen Quellen aus dem Siebenbürgen des 16. Jahrhunderts. Die Analyse des Autographs ermöglicht einen tiefen Einblick in die Abstammung von Thomas Jordanus, was Grund genug ist, diesen Quellenfund vorzustellen.³⁵

30 Czvittinger (1711), S. 186.

31 Binder (1976): „Ich fand nämlich in einer ‚Lutherbibel‘ der Brukenthal-Bibliothek, die Johann Jordan, dem Vater des genannten Arztes gehört hat, folgende Eintragung: Im jar 1526 bin ich Hans Jordan in Sibenburgen gein Klausenpurk erstlich kemen samt meynen.“ Dieser Eintrag wird im vorliegenden Beitrag etwas anders gedeutet. Die Jahreszahl bedarf der Korrektur, richtig ist nämlich: 1520.

32 Paul Binder veröffentlichte 1992 auf Rumänisch einen Beitrag über die Ärzte von Klausenburg im 16. Jahrhundert, in dem er bereits 1540 als Geburtsjahr angab, siehe Binder (1990/1991).

33 Huttmann (1985), S. 35–37; Kulturportal West-Ost (2018). Siehe auch die Bibliographie Huttmanns in Offner (2000) sowie in seinem Nachlass (Siebenbürgen-Institut zu Gundelsheim/Neckar).

34 Dem Vorderdeckel folgend sind auf dem ersten leeren Blatt neben dem Signaturstempel auch noch zwei siebenbürgisch-sächsisch klingende Namen, vermutlich der späteren Besitzer der Bibel, zu lesen: „Martinus Seller Colosvariensis Anno 1615 Octobris“ sowie die Initialen „MS AD 1606“ und etwas weiter unten „Andreas Budacherus“.

35 Für die Kopien der handschriftlichen Einträge im Alten Testament mit der Signatur V/III.856 (alt: IX,K,c) gebührt mein Dank Alexandru Munteanu, dem Direktor der Brukenthal-Bibliothek zu Hermannstadt.

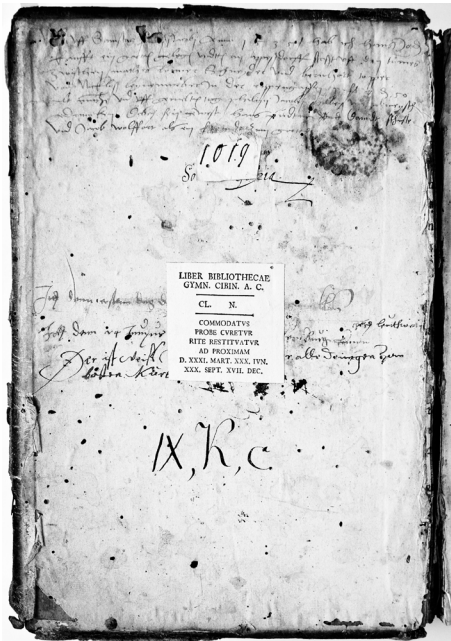


Abb. 2: Deckelinnenseite der „Lutherbibel“. Bibliotheca Brukenthal, Sibiu [Hermannstadt].

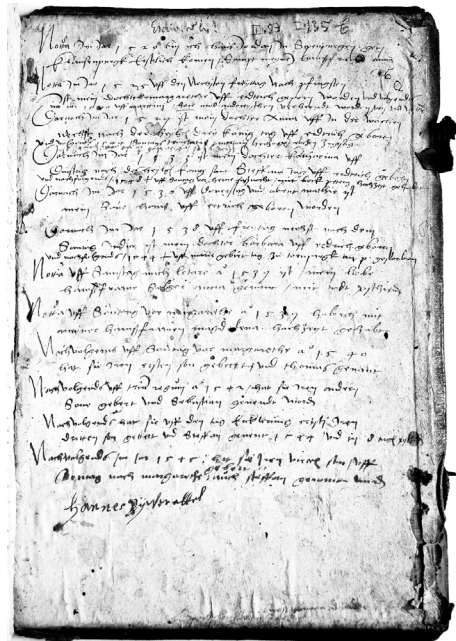


Abb. 3: „Hauschronik“ von Hans Jordan. Bibliotheca Brukenthal, Sibiu [Hermannstadt].

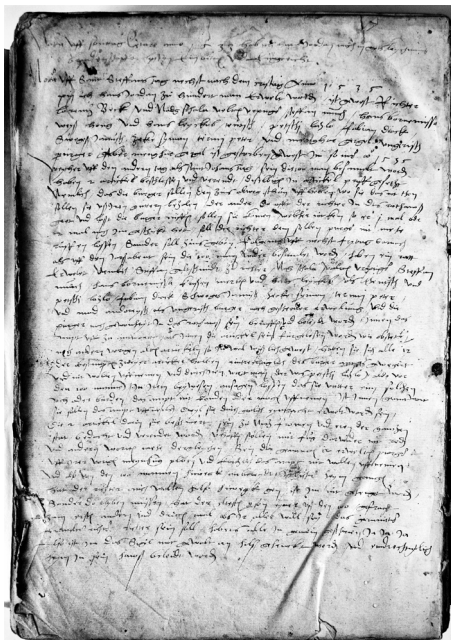


Abb. 4: Eintrag über das Stadtmagistrat. Bibliotheca Brukenthal, Sibiu [Hermannstadt].

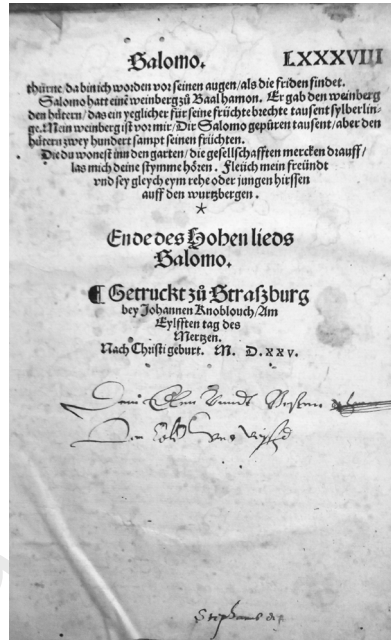


Abb. 5: Letzte Seite der Bibel von Hans Jordan. Bibliotheca Brukenthal, Sibiu [Hermannstadt].

Im Folgenden wird das Transkript der Handschrift von Hans Jordan durch Konrad Zrenner wiedergeben.³⁶

Transkript der ersten Seite (Abb. 2):

N(otta) vff Samstag (phili)pi Jacobi anno 1535 hab ich hans Jordan
 kaufft ein guetth gelegen vndtten im appeßdorff stoßt vff den tumes
 zwischen mathes loimer Schneyder vnd bernhart topfer
 von Nicklaß leynemmer Jn der reppengassen p[er] f[orin]t 1 d 50
 [g?]elt m[uncz?] vnd vff gemelten tag philipi Jacobij halben [?] meysten
 Gedenncken / dobey sein gewest / hans pün[?]dtner vnd Dauidt schuster
 vnd Jacob Wolffart als ein [?] guetth

So [verdeckt durch „1019“] ria

Jtt(em) denn erstenn dag d [verdeckt durch Exlibris] g[?]ll[?]
 peth leuithivirn
 Jtt(em) denn 24 Junyus [verdeckt durch Exlibris] dem Burg komen
 Der ist weiß [verdeckt durch Exlibris] r alle deinigen zum
 boten Kür [verdeckt durch Exlibris]

Transkript der zweiten Seite (Abb. 3):

Notta Jm Jar 1520 bin ich Hans Jordan Jn Sibenpurgen gein
 Klausenpergk Erstlich komen, sampt meyne hawsfrawe anna
 Notta Jm Jar 1525 vff den nechsten freytag nach pfingsten³⁷
 Jst mein dochter margarethe vff erdrich geporn worden vnd volgendts
 im iar 1540 vff marttinj, qasi mod andres, then [?] verheyraet worden von Jrs [?]
 Darnach Jm Jar 1529 ist mein dochter anna vff Jn der wochen
 nechst nach der heylgen drey konig tag vff erdrich geboren
 vnd volgends 1544, sontags trinitatis³⁸ anthonij hertzogen elichen
 Darnach Jm Jar 1533 ist mein dochter katharina vff
 Dinstag nach des heylgen konig sanc Steffans tag³⁹ vff erdrich geborn

36 Die Transkription der Handschrift von Hans Jordan habe ich Konrad Zrenner, M. A. (Universität Regensburg) zu verdanken. Dr. Bernhard Lübbers (Staatliche Bibliothek Regensburg) gilt mein Dank für seine Beratung und Vermittlung. Zrenner machte folgende Anmerkung zum Transkript: „Die Zeilenfolge und Formatierung entspricht weitestgehend der Vorlage. Ebenso wurde die Groß- und Kleinschreibung der Worte sowie deren Schreibweise wie im Original belassen; so ist z. B. „vnnnd“ als „und“ zu lesen. Kürzungen und Ligaturen wurden aufgelöst. Unklare bzw. nicht ausgeschriebene Textstellen wurden mit [?], nur teilweise lesbare, ergänzte Textstellen mit [] gekennzeichnet.“ Brief von Konrad Zrenner an den Autor 2016. Prof. em. Michael Markel (Nürnberg) gilt mein herzlicher Dank für seine Deutungshilfe. Besonderer Dank gebührt Prof. em. Peter Wiesinger (Wien) für seine Bemühungen, die Handschrift zu entziffern und das Transkript erheblich zu optimieren.

37 12. Juni 1525, lt. Kalender online (o.J.).

38 30. April 1544, lt. Kalender online (o.J.).

39 10. Januar 1533, lt. Kalender online (o.J.).

vnd nachfolgends 1548 vff Sontag vor herren fastnacht,⁴⁰ mit beck petern hochzeit gehabtt
 Darnach Jm Jar 1536 vff donerstag vnd abent mathie⁴¹ ist
 mein Sone hans vff ertrich geboren worden
 Darnach Jm Jar 1538 vff freytag nechst nach dem
 Sontag Judica⁴² ist mein dochter barbara vff erdrich geboren
 vnd nachfolgends 1544 vff marie geburtag zu tornpergk⁴³ im p. gestorben
 Notta vff Samstag nach letare⁴⁴ anno 1539 ist mein liebe
 hawsfrawe selge anna genant, mir todt verschieden
 Notta vff Sonntag vor margarethe⁴⁵ anno 1539 hab ich mit
 meiner hawsfrawen magdalena hochzeyt gehabt
 Nachvolgens vff Sontag vor margarethe⁴⁶ anno 1540
 hat sie Jren ersten son gebert vnd thomas genant
 Nachvolgends vff trium regum⁴⁷ anno 1542 hat sie Jren andern
 Sone gebert vnd Sebastian genendt worden
 Nachvolgends hat sie vff den tag Erkhenung cristi⁴⁸ Jren
 dritten son gebert vnd Steffan genent 1544, vnd in 8 tagen verschieden
 Nachvolgends Jm Jar 1545 hat sie Jren virtten son, vff
 Sontag nach margarethe gebert, auch steffan genannt worden
 Hannes [?]

Transkript der dritten Seite (Abb. 4):

Notta vff sonttag⁴⁹ Letare anno 1533 hab ich hans Jordan mich in gotsleychemms bruderschafft⁵⁰
 lassen Ein bitten vnd Eingerichten⁵¹
 Notta vff Sanc Steffans tag nechst nach dem cristag Anno 1535

- 40 „Herrenfastnacht“ wird hauptsächlich in den Regionen Basel, Baden und dem Markgräflerland verwendet und bezieht sich hier auf den Sonntag vor Aschermittwoch des Jahres 1548, also den 12. Februar; lt. Kalender online (o. J.); Huber (2017).
- 41 Matthiastag: ev.-luth. 24. Februar, und röm.-kath. 14. Mai. Nachdem die Reformation in Klausenburg 1543 einsetzte, ist es nicht möglich, den gemeinten Matthiastag festzulegen.
- 42 12. April 1538; lt. Huber (2017). Sonntag Judica: auch „schwarzer Sonntag“, katholisch Passionssonntag, ist der dem Palmsonntag vorausgehende fünfte Sonntag der Fastenzeit.
- 43 Mit „Tornpergk“ ist evtl. Thorenburg oder Thorenberg (ung. Torda, rum. Turda) – eine Stadt ca. 30 km südlich von Klausenburg – gemeint.
- 44 Laetare bezeichnet den vierten Fastensonntag. Somit war der Samstag nach Laetare der 01. April 1539, lt. Kalender online (o. J.).
- 45 Margarethentag war der 13. Juli. Demnach war die Hochzeit am 09. Juli 1539.
- 46 Sonntag vor Margarethentag 1540 war der 7. Juli. Somit ist der Geburtstag von Thomas Jordanus der 07. Juli 1540.
- 47 Hl. Drei Könige: 6. Januar 1542.
- 48 Ungeklärter kirchlicher Feiertag.
- 49 Zeitgemäß schreibt Jordan am Wortanfang und im Wortinneren langes „s“, am Wortende aber rundes „s“, was hier nicht ausgewiesen wird. Am Wortende steht teilweise auch die Kombination langes „s“ und rundes „s“ bzw. „ß“.
- 50 „gotsleychemms bruderschafft“ = „Fronleichnambruderschaft“.
- 51 sich einrichten = Mitglied werden nach einer Gebühr/Umtrunk.

pin ich hans Jordan zu hündert⁵² man Erwelt worden /⁵³ ist gewest Richter
 lorencz Beck / vnd Nadg schala / veltten vrpegen, steffan munch⁵⁴ / hans bornemissa
 weys hans / vnd hans leyckob / einesch⁵⁵ / perschi lazlo / fabian dieck /
 Swegeß Janusch / Zeke symon / termin peter / vnd menghne girgel / vngerisch
 pürger⁵⁶ Aber menghne girgel ist gestorben gewest Jm so noch anno 1535
 Weyther vff den andern tag / als sanc Johanstag / sein die 100 man besamelt worden⁵⁷
 haben 2 artickel beschlossen vnd vercundt / deßelbigen jn artickel priff gesetzt
 Nemlich / das die burger sollen den zins alweg schön vff heben / wo sie das nit thon
 sollen sie vß Jren guttern bezalen / der ander / So offt der richter Jn das rathawß
 geet vnd losst die burger rüffen⁵⁸ / sollen sii komen Welcher nit kem so er 1 mal ode
 2 mol nach Jm geschickt hett / soll der richter dem selben purger nit mehr
 rüffen lossen / sonder soll zins geben Folgents vff nechst 4en/frytag⁵⁹ darnach
 als vff den Jarßabent / sein die 100 man wider besamlet worden / haben ein ratt
 Erwelet / Nemlich / Steffan goltschmidt / zu richter, Nag schala / Veltten vrpegen / Steffan
 Munch / hans bornemissa / krissen mertten vnd hans leyckob, als einesch, vnd
 perschi lazlo, fabian dieck, Schweges Janusch, Zecke symon, termin peter,
 vnd mod anderysch / als vngerisch burger nach gescheener erwelung / vnd die
 purger / nach gewonheyt Jn das rathawß sein beruffen, vnd belydt⁶⁰ worden, Jnnen das
 Ampt vff Zu antwortten / als Jnnen die artickel sein fürgeleßen worden wie obstet⁶¹ /
 nach andern vorigen alten artickeln so Jn wol wißlich gewest / haben sie sich alle 12
 der obersten der zweyer artickel halben / eintrechtiglich / des burger ampts gewegert⁶²
 vnd nit wollen vffnemen / vnd durch Jren wortman / der was perschi lazlo / ⁶³ aldo vor
 den 100 mannen / Jn Jrem beywesen / ansagen lossen das sie vntter eim solchen
 ... rtz⁶⁴ oder bürden / das ampt nit konden oder mogen vffnemen Jst Jnnen gantwort
 sie sollen das ampt vffnemen Swyl sie durch geleich eyntrecht erwelt worden sein /
 die 2 artickel darin sie beschwert / sein zu Noth vffenemen vnd [?] ⁶⁵ der gantzen

52 Jordan gebraucht hier „ü“ zur Kennzeichnung von „u“ gegenüber folgendem „n“.

53 Als „Beistrich“ gebraucht Jordan die zeitgemäße Virgel.

54 Hier und später wird das „n“ durch übergesetzten Kürzungsstrich angezeigt.

55 Die Lesung ist hier und später unsicher. Das hier wohl gebrauchte typisch siebenbürgische Wort bedeutet „gleichermaßen“. Es könnte „ebenso“ heißen, zu siebenbürgisch-sächsisch „inesch“ = „gleich“. Es werden die deutschen und die ungarischen Bürger zwar getrennt aufgezählt, sie sind aber gleichberechtigt.

56 Jordan schließt Sätze nicht mit einem Punkt, sondern beginnt den nächsten Satz mit einer Majuskel, ein zeitgemäßes Verfahren. Ansonsten treten Majuskeln willkürlich auf.

57 Es ist hier und an anderen Stellen am Zeilenende möglich, dass eine Virgel steht, doch dürfte das Blatt ein wenig beschnitten worden sein.

58 Das Wort „rufen“ kann auch einen Umlaut aufweisen, wie hier und später auch deutlich zu lesen ist.

59 Die Lesung ist unsicher. Es kann sowohl abgekürzt „vierten Tag“ als auch „Freitag“ heißen. Die erste Lesung würde vom genannten Johannestag aus den Abstand zum genannten letzten Tag des Jahres ergeben, die andere den Wochentag, den man für das Jahr 1535 berechnen konnte: Kalender online (o.J.).

60 Die Lesung ist unsicher. Sinngemäß müsste ein Wort für „belehrt“ stehen.

61 „obstet“ = „wie oben geschrieben steht“.

62 „gewegert“ = „geweigert“.

63 Hier wohl eine ungewöhnliche Form der Virgel.

64 Das unklare Wort endet deutlich auf „-rtz“.

65 Das unklare Wort könnte „vrey“ lauten.

stat / bedecht vnd verendet worden / verhoffen / sollen mit fúg darwider nit reden
 vnd andren wortten mehr dergleychen Sein die genannten 12 erwelten purger
 vff Jrer vorigen meynhung pliben vnd kenthlich das ampt nit wollen vffnemen
 vnd also von den 100 mannen hiwegk / an beleydt⁶⁶ / [?] ⁶⁷ heym gangen /
 hat der richter auch wollen gleich hinwegk gen, ist Jm nit gedinget⁶⁸ worden /
 Sonder do blyben müssen / hat die eltesten person⁶⁹ [?] vß den 100 / gefracht
 zum ersten andern vnd dritten mal / als Jr aller will sey / das gemeints
 ermeltes richters / richter sein soll / habens alle Jm gemein geschrien / Ja Ja Ja
 [?] ist Jm das Sigl mit gewolt an halß gehenckt worden, vnd vndertenlich
 hinan Jn sein haws beleidt worden⁷⁰

Der philologisch-dialektologischen Analyse der Schriftsprache von Hans Jordan ist zu entnehmen, dass er entgegen der Annahme von Generationen von Biographen seines berühmten Sohnes Thomas, weder ein gebürtiger Siebenbürger Sachse noch ein Ungar gewesen sein kann. Hans Jordan gibt seine Herkunft (Auswanderungsort oder -land) in dem Eintrag in das Buch nicht preis. Das auf der dritten Seite befindliche Textfragment (vom Exlibris der Bibliothek in der Mitte bedeckt) „Jtt(em) denn 24 Junyus dem [Exlibris] Burg komen“ und die eineinhalb unvollständigen Zeilen darüber könnten sogar auf den Ort, aus dem er auswanderte, Aufschluss geben. Derzeit ist nur gesichert, dass er zusammen mit seiner Gattin Anna Selge im Jahr 1520 nach Klausenburg kam. Sie waren demnach deutschsprachige Zuwanderer. Bislang gab es nur einen Hinweis auf den Migrationshintergrund der Eltern von Jordanus, nämlich auf der Homepage der Stadt Brunn: „Tomáš Jordán war Nachkomme sächsischer Einwanderer, die sich im nordöstlichen Siebenbürgen ansässig machten.“ Die Internetpräsenz gab keine Quelle für diese Angabe an.⁷¹

3.1 Dialekt und Herkunft von Hans Jordan

Das Transkript der Handschrift, selbst wenn diese nicht in vollem Umfang mit endgültiger Sicherheit entziffert und gedeutet werden konnte, erlaubte anhand der angewandten deutschen Mundart eine dialektologische Analyse der Schriftsprache mit der

66 „an beleydt“ = „Ohne Geleit“.

67 Hier und im Folgenden je ein unleserliches Wort.

68 „Unsicher, gedingen“ = „gerichtlich verhandeln, festsetzen“; es ist dem Richter nach kurzer Beratung nicht erlaubt worden, wegzugehen.

69 Der Wortbeginn ist mit der üblichen Abkürzung für lat. „per“ geschrieben.

70 „vnd vndertenlich hinan Jn sein haws beleidt worden“ = „und untertänig in sein Haus begleitet worden“.

71 2016 wurde diese Internetseite abgeschaltet. Die neue Homepage listet Thomas Jordanus nicht mehr unter den „Berühmten Persönlichkeiten“ der Stadt Brunn auf. Auch die gemeinsame Homepage der österreichischen Südmähren-Verbände erwähnt Jordanus bis Anfang 2018 nicht.

Zielsetzung, die Herkunft des Schreibenden zu bestimmen. Diese Analyse wurde u. a. von Peter Wiesinger (Wien) durchgeführt:⁷²

Grundsätzlich gilt für frühneuhochdeutsche Texte vom 14. Jh. bis gegen 1520 vor den beginnenden raschen Auswirkungen der Reformation und der Verbreitung ostmitteldeutscher Schreibgewohnheiten, die schließlich zu einer neuhochdeutschen Schriftsprache führen, Folgendes:

1. Es gibt in den einzelnen deutschen Sprachlandschaften jeweils einen mit den herrschenden Sprachverhältnissen korrespondierenden Schreibusus. Er fußt einerseits auf der Schreibtradition seit dem Mittelhochdeutschen und bringt andererseits charakteristische Neuerungen ein, die auf die gesprochene Sprache (besonders der Oberschicht) zurückgehen, doch so, dass die Schreibsprache kein unmittelbares Abbild der gesprochenen Sprache ist.
2. Der Schreibusus verfügt über keine geregelte Orthographie, so dass erlaubte Schreibvariabilität für ein- und dieselbe Erscheinung herrscht. Dazu gehört auch das individuelle Schreibverhalten der einzelnen Schreiber.
3. Zugewanderte Schreiber behalten entweder an ihrem neuen Wirkungsort ihren einmal erlernten Schreibusus bei, oder sie passen sich dem Schreibusus ihres neuen Wirkungsortes mehr oder minder an. Letzteres geschieht meistens dann, wenn es sich bezüglich des Herkunfts- und des Wirkungsortes um zwei verschiedene Sprachlandschaften mit einem unterschiedlichen Schreibusus handelt.

Was Siebenbürgen als deutsche Sprachinsel seit dem 12. Jh. betrifft, so liegt ein besonderer Fall vor. Hier entwickelte sich nämlich kein deutscher Schreibusus, denn in den Stadtkanzleien wurde wie in der Kirche bis zur Reformation lateinisch geschrieben. Es gibt nur vereinzelte deutsche Schriftstücke, so um 1520 drei deutsche Handwerksordnungen (hrsg. von Monica Vlaicu, 2003).⁷³ Sie stammen zum Teil von fremden, zugewanderten Schreibern im Dienst des Hermannstädter Rates, so die Satzung der Handschuhmacher vom Nürnberger Gregor Mayer. In diesem besonderen Fall lässt sich vergleichsweise feststellen, was er schreibsprachlich mitbringt und was er hier aufgreift, wobei die beiden anderen Handwerksordnungen als Vergleichstexte dienen können.

Wenn Sie für Hans Jordan Herkunft aus Wien oder Ofen/Buda vermuten, so entspricht seine Schreibsprache nicht im Geringsten der ostmittelbairischen von Wien und auch nicht der stark bairisch geprägten Schreibsprache von Ofen. Nicht bairisch ist sein folgendes usuelles Verhalten:

- die einheitliche Entsprechung von mhd. *î* und *ei* als *ei/ey*: *weyther*, *sein*, *beywesen*, *dergleychen* – *meynung*, *beleidt*, *zweyer*, *eyntracht*, *gewonheyth*.
- die monophthongische Wiedergabe der Entsprechungen von mhd. *ie* – *uo* – *üe*: *priff*, *dinstag* – *bruderschafft*, *fug*, *tut* – *müssen*, *rüffen*, *guttern* (Umlaute werden meistens nicht bezeichnet, wobei das *ü* im Sinne des *u*-Häkchens auch zur Unterscheidung von *n* dienen kann)
- *e* für die Entsprechung von mhd. *ae*: *nechst*, *kem*, *bedecht*, *vndtertenlich*

72 Brief von Peter Wiesinger an den Verfasser vom 15. November 2016. Ihm gebührt mein herzlicher Dank für die Mühe.

73 Vlaicu (2003), S. 251 ff.

- Senkung von mhd. u – ü vor Nasal zu o – ö: sonntag, kondens, kommen, mogen, könig
- Ausfall von inlautendem h: gescheener
- Einzelheiten: vff, dochter
- Wochentagsnamen: dinstag, donerstag.

Beurteilung: Zwar können der Zusammenfall, die Monophthonge und e für mhd. ae nürnbergisch-nordbairisch sein, sie gelten aber auch im Ostmitteldeutschen. Dorthin verweisen nicht nur die Senkungen, der h-Schwund und vff (wenn es nicht für siebenbg. off steht, obwohl die anderen Texte stets auff schreiben), sondern auch Reste von y und v für mhd. î und û in blyben und vz. Dochter ist mehrfach möglich, kommt aber auch in den anderen siebenbürgischen Texten vor, so auch vereinzelt anlautendes p wie in priff (an sich bairisch). Fehlende Umlautbezeichnungen treten in mehreren Sprachlandschaften auf, so bairisch und ostmitteldeutsch. Der Text Jordans zeigt also Anteile an mehreren Schreiblandschaften. Am ehesten treten solche Anteile insgesamt in Prag auf. Es scheint, dass Jordan, bevor er nach Siebenbürgen kam, sich in mehreren Sprachgebieten aufgehalten und dort verschiedene Schreibgewohnheiten aufgegriffen hat. Dabei scheidet aber Wien mit seiner mittelbairischen Schreibweise grundsätzlich aus und weitestgehend auch Ofen.

Da die Einträge aber von 1520 bis 1545 reichen und insgesamt wohl 1545 geschrieben worden sind, ist nicht auszuschließen, dass zumindest teilweise bereits reformatorische ostmitteldeutsche Einflüsse vorliegen. Dann aber ist eine schreibsprachliche Herkunftsbestimmung nicht mehr einwandfrei möglich. Jedenfalls verbleibt trotzdem, dass die Schreibsprache Jordans ihre Grundlagen ab dem Nordbairischen nordwärts hat.

Eine weitgehend deckungsgleiche Expertise liegt von der siebenbürgisch-sächsischen Germanistin und Dialektologin Dr. Sigrid Haldenwang und ihrer Kollegin Conf. Dr. Doris Sava aus Hermannstadt vor. Daraus geht ebenfalls die Meinung hervor, dass der Schreiber aus dem oberdeutschen Sprachraum stammen dürfte:⁷⁴

Typisch siebenbürgische Schreibvarianten sind durch ostmitteldeutsche und oberdeutsche Graphien gekennzeichnet. Folgende graphematische Beobachtungen lassen sich zu der Urkundensprache in der Familienchronik Hans Jordan anstellen. In Ihrem Text ist der stärkere oberdeutsche Einfluss bemerkbar:

1. b > p (stimmhafter Verschlusslaut wird zum stimmlosen Verschlusslaut; vgl. die <p>-Graphien appeßdorff; Sipepurgen; geporn; [Abb.2])
2. die Realisierung des Diphthongs /ei/ als <ey> (z. B. doby, meysten; meyne, freytag, drey; [Abb. 3]);
3. Konsonantenverdopplungen (z. B. offt, ruffen);
4. die Markierung der Vokallänge durch Vokalverdopplung (z. B. geet, gescheener; schwach belegt. [Abb. 4])

74 Brief von Conf. Dr. Doris Sava an den Verfasser vom 30. November 2016. Ihr und Dr. Sigrid Haldenwang gebührt herzlicher Dank des Autors.

Zu den Kennzeichen ostmitteldeutscher Schriftlichkeit gehören:

1. die Längenmarkierung durch nachgestelltes <e>: guett;
2. die e-Epithese: hawsfrawe;
3. wortinitiale <d>-Schreibungen für /t/. z. B. dochter;
4. doppelgraphische Dentalschreibung <dt> für auslautendes /d/.

Nachdem bei Hans Jordan der oberdeutsche Einfluss betont ist, muss er aus dem oberdt. Gebiet nach Siebenbürgen eingewandert sein. Typisch siebenbürgische Schreibvarianten sind durch ostmitteldeutsche und oberdeutsche Graphien gekennzeichnet.

Diese Meinung vertritt auch Prof. Hermann Scheuringer (Germanist an der Universität Regensburg), indem er sich zur Herkunftsfrage von Hans Jordan folgendermaßen äußert:

[...] die drei Texte von Hans Jordan zeigen meines Erachtens eine Entwicklung weg von seiner Herkunftssprache, die mir sehr süddeutsch-südwestdeutsch aussieht, noch mit Diphthong wie in „guett“, zu einer eher sächsisch-mitteldeutschen Sprache, (...) ganz ohne Diphthonge, doch einmal noch südwestdeutsches „blyben“. Kennzeichen, die seine Herkunft genauer eingrenzen ließen, vermag ich nicht zu erkennen, [...].⁷⁵

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass Hans Jordan kein gebürtiger Siebenbürger war. Er erfuhr seine schriftsprachliche Prägung und Entwicklung möglicherweise im oberdeutschen Sprachraum, wobei auch ein mitteldeutscher (sächsischer) Einfluss feststellbar ist. Der Expertenmeinung Wiesingers zufolge kommt der Sprachraum nördlich von Nürnberg (Franken) bis in das thüringisch-sächsische Gebiet hinein am ehesten in Frage. Wien und Ofen/Buda konnte er gänzlich ausschließen. Nicht auszuschließen ist deshalb, dass Hans Jordan bereits während der Kindheit bzw. der Jugend den Wohnort wechselte. Eine genauere Herkunftsllokalisierung ist derzeit ohne weitere Quellen nicht möglich.

3.2 Neue Angaben über die Familie von Hans Jordan

Seine handschriftlichen Einträge in die Bibel verraten noch eine Menge über Hans Jordan. Darüber hinaus, dass er mit seiner Gattin im Jahr 1520 nach Klausenburg zugewandert ist, erfahren wir, welche seiner Kinder wann geboren wurden und ggf. verstarben. Aus der Ehe stammen die Kinder Margarethe (geb. 1525), Anna (geb. 1529), Katharina (geb. 1533), Hans (geb. 1536) und Barbara (geb. 1538). Bei den Töchtern sind sogar Angaben über ihre Eheschließungen aufgezeichnet.⁷⁶ Auch ist den Einträgen zu entnehmen,

75 Brief von Prof. Hermann Scheuringer an den Verfasser vom 24. November 2016. Ihm gebührt mein herzlicher Dank.

76 Margarethe heiratete 1540 den Schneidermeister András Mod, der zum Königsrichter aufstieg (1554); Anna ehelichte 1544 Anton Herczog, der später ebenfalls als Königsrichter bekannt ist; Katharina war die Ehefrau von Peter Beck, dem Sohn des ehemaligen Königsrichters Lorenz Beck. Durch die geschickte Ehepolitik von Hans Jordan stiegen seine Kinder rasch in die oberste Patrizierschicht der Stadt Klausen-

dass seine Frau Anna Selge am 1. April 1539 starb und er gleich im selben Jahr, am 10. Juli 1539, erneut heiratete. Seine zweite Ehefrau („Hausfrawe“) Magdalena gebar 1540 ihren ersten Sohn Thomas. Die Geburt von Thomas Jordan wurde von seinem Vater wie folgt eingetragen: „Sontag vor margarethe anno 1540 hat sie Jren ersten son gebert vnd thomas genant.“ Das Paar hatte laut Bibeleintrag vier Kinder: Thomas (geb. am 07. Juli 1540), Sebastian (geb. 1542), Steffan (1544–1544) und Steffan (geb. 1545).

Somit sind uns sowohl die Mutter von Thomas Jordanus als auch seine Geschwister namentlich bekannt. Ob seine Mutter eine aus Klausenburg bzw. dem benachbarten Appesdorf oder eine aus dem Umland oder sogar von weiter entfernt stammende Frau war, ist nicht bekannt, jedoch erlaubt uns die Namensgebung der Kinder auch in der zweiten Familie von Hans Jordan auf Deutsch als Verkehrssprache zu schließen. Die Vermutung, dass Magdalena eine Siebenbürger Sächsin war, ist zwar naheliegend, sie gilt jedoch als derzeit nicht mit Daten belegt.

Die dritte Seite der „Hauschronik“ ist die umfangreichste und gibt über die soziale Position von Hans Jordan in Klausenburg Auskunft, nicht jedoch über seinen Beruf. Die Finanzierung des Studiums zweier Söhne, Johannes und Thomas, setzt jedoch ein gewisses Vermögen voraus. Die Studien- und Prüfungsordnungen für Medizin sahen eine Ausbildungsdauer von sechs bis sieben Jahren vor und brachten nicht geringe Reise- und Lebensunterhaltskosten sowie Prüfungsgebühren mit sich.⁷⁷ Das Ermöglichen eines Studiums von über zehn Jahren, einschließlich der über drei Jahre währenden Studienreise in Italien nach dem Erlangen des Doktorgrades in Valence, deutet sogar auf eine wirtschaftlich und sozial gehobene Stellung der Familie Jordan hin.

Neueste Forschungsergebnisse bestätigen diese Annahme. Bisher unbekanntes Dokumenten zufolge war Hans Jordan ein Bergbauunternehmer. Aus zwei Richterbeschlüssen aus den Jahren 1550 und 1552 geht hervor, dass Hans Jordan im Zusammenhang mit dem Ankauf eines Silberbergwerks („una montana“) und eines Schmelzofens („officinam koh vocatam“) in Offenburg (ung. Aranyosbánya, rum. Baia de Arieș) mit dem Verkäufer einen Rechtsstreit ausgefochten hat.⁷⁸ Ob er ausschließlich mit der Gewinnung und dem Handel von Edelmetallen aus den Westkarpaten sein Geld verdiente, bleibt eine offene Frage. Sein Name kann allerdings weder unter den Goldschmieden von Klausenburg noch im Umfeld des Fugger-Faktors Hans Dernschwam (1494–1568/69), der zur gleichen Zeit auch in Siebenbürgen aktiv war, nachgewiesen werden.⁷⁹ Es ist nur noch so viel überliefert, dass die Jordans ein Haus am Marktplatz der alten Burg zu Klausenburg (ung. Óvár) besaßen und enge Beziehungen zum Re-

burg auf. Siehe Adatok Kolozsvár város törvénykezési jegyzőkönyvei, II/1, S. 45. Die Kopie und Regesten verdanke ich den Historikern Dr. Zsolt Bogdándi und Dr. Emőke Gálfi.

77 Herde/Walter (2010), S. 135.

78 Fond magistratal oraşului și scaunului Sibiu, Colecția de doc. medievale U IV, Nr. 584. Die Kopien und die Regesten verdanke ich den Klausenburger Historikern Dr. Zsolt Bogdándi und Dr. Emőke Gálfi.

79 Flóra (2003), S. 25–74. Vgl. Briefliche Mitteilung der Archivarin Sarah Schmid, Fürstlich und Gräfllich Fuggerisches Familien- und Stiftungsarchiv (Dillingen) vom 23. November 2017.

formator Klausenburgs, Kaspar Helth, pfliegen.⁸⁰ Dieser soll Hans Jordan ein von ihm im Jahr 1551 herausgegebenes „Trosthüchlein“ gewidmet haben.⁸¹ Daraus ist zu schlussfolgern, dass die Familie Jordan, wie damals bereits alle Klausenburger, Anhänger der lutherischen Lehre war.

3.3 Geburts- und Todestag von Thomas Jordanus stehen fest

Hans Jordan trug in seine Hausbibel ein: „Nachvolgens vff Sontag vor margarethe anno 1540 hat sie Jren ersten son gebert vnd thomas genant.“ Der katholische Gedenktag auf die Heilige Margarethe (St. Margareta von Antiochien) ist der 13. Juli, der Sonntag davor fiel im Jahr 1540 auf den 7. Juli.⁸² Somit ist das Geburtsdatum von Thomas Jordan erstmalig identifiziert. Diese Angaben sollten als Grundlage für die nun erforderlichen Richtigstellungen in seiner Biographie dienen, zumal in den meisten Quellen (aus der Zeit vor 1984) fälschlicherweise 1539 als sein Geburtsjahr angegeben ist. Zum Zeitpunkt der Geburt von Thomas Jordanus waren die Einwohner der Stadt noch römisch-katholisch, da die lutherische Reformation in Klausenburg durch Kaspar Helth erst 1543 einsetzte.⁸³

Als Todesjahr von Thomas Jordanus wird in den meisten Biographien der 6. oder 12. Februar 1585 angegeben und nur in den neueren Quellen das Jahr 1586.⁸⁴ Es bietet sich jetzt der Anlass, auch das Todesdatum zu präzisieren. In den „Notizen über das Leben und Chronik des Ratsherrn und Apothekers Georg Ludwig“ wird der Todestag des Brünner Arztes wie folgt dokumentiert: „Den 6. February starb der hochgelehrte Thomas Jordan a Clausenburg und den 12 dito bei S. Johannes in der Kirche begraben.“⁸⁵

Aus dem noch nicht publizierten, letzten bekannten Brief von Thomas Jordanus an seinen Freund, den berühmten flämischen Arzt und Botaniker Carolus Clusius, vom 27. Oktober 1585 geht hervor, dass sein Todesjahr 1586 ist.⁸⁶

80 Dokumente bezüglich des Hausbesitzes (1565, 1571) siehe in den Stadtrechnungen von Klausenburg: Primăria oraşului Cluj, Socotelile oraşului Cluj, Serviciul Judeţean Cluj al Arhivelor Nationale ale României, Cluj-Napoca. 1565: 1/IX, S. 132; 1566: 1/IX, S. 232 f.; 1567: 1/XIII, S. 26; 1568: 1/XIII, S. 119; 1569: 1/XIII, S. 194; 1570: 1/XIII, S. 290; 1571: 1/XIII.

81 Trausch (1983), S. 238; Borsa (1996), S. 59 f. Es handelt sich um die Neuauflage des evangelischen Andachtsbuchs von Johann Spangenberg: „Trosthüchlein mit christlicher Unterrichtung, wie sich ein Mensch bereiten soll zu einem seligen Sterben. Gesammelt und zusammengesetzt aus christlichen Prediger Schriften durch Casparem Helth, Pfarrern zu Klausenburg 1551“. Von dieser Auflage ist kein Exemplar überliefert. Die Erstauflage des Spangenberg-Werkes stammt aus dem Jahr 1544 (Wittenberg).

82 Wander (1873), Sp. 458; Kalender online (o.J.).

83 Szegedi (2005).

84 Pelcl (1777), S. 47; Trausch (1983), S. 238; Weszprémi (1960), S. 148 f.

85 D'Elvert (1861), S. 19. In der Sankt Johannes-Kirche, die in der Chronik des Brünner Apothekers als Ruhestätte von Jordanus angegeben wird, befinden sich weder ein Epitaph noch eine Gedenktafel.

86 Brief von Thomas Jordanus, Brunn, an Carolus Clusius vom 27. Oktober 1585, Universitätsbibliothek Leiden, VUL 101 / Jordanus, T_002, nach: Ärztebriefe (o.J.). Zur Korrespondenz zwischen Jordanus und Clusius siehe Offner (2018b).

3.4 Weitere Angaben über den Klausenburger Stadtrat Hans Jordan

Auf der ersten der drei handbeschriebenen Seiten (Abb. 2) gibt Hans Jordan an, dass er sich 1535 in der Nachbargemeinde von Klausenburg, in Appesdorf (dt. Abtsdorf, ung. Kolozsmonostor, rum. Mănăştur) in der Rappengasse (Rübengasse) von Nicklaß Leynemmer (Leinenweber?) für „1 d 50 Forint“ ein Gut gekauft hat und er gibt sogar seine angrenzenden Nachbarn an: Thomas Zwischen, Mathes Loimer Schneider und Bernhard Topper. Auch drei deutsche Bürger aus seinem Bekanntenkreis (Klausenburg, Appesdorf) werden genannt: Hans Püdtner, David Schuster und Jacob Wolffart. Vermutlich diente das erworbene Gut lediglich als landwirtschaftlich genutztes Grundstück.

Auf der zweiten Seite der Handschrift (Abb. 3) finden wir Aufzeichnungen, die keine Fortsetzung der Familienchronik darstellen, sondern über das soziale Umfeld des Schreibers Hans Jordan informieren. Daraus erfahren wir, dass er 1533 in die „Fronleichnambruderschaft“ (vermutlich in Klausenburg) aufgenommen wurde. Am 26. Dezember (Stephanitag) 1535, also 15 Jahre nach seiner Zuwanderung, wurde Jordanus in die „Hundertmannschaft“ (Centumvirat) der Stadt Klausenburg aufgenommen. Offensichtlich zählte dieses Ereignis zu den bedeutendsten seines Lebens, weshalb er es in der lutherischen Hausbibel recht ausführlich festgehalten hat. Hier benennt er neben dem Stadtrichter Lorenz Beck auch einige sächsische und ungarische Mitglieder des Magistrates und berichtet über den Beschluss des Stadtrates von Strafzöllen gegen säumige „Hundertmänner“ aus dem Jahr 1535. Einen Tag später, am 27. Dezember 1535 (Freitag), erfolgte die Neuwahl des Inneren Stadtrates und des Richters in der Person von Stefan Goldschmidt. Jordanus zählt die sechs sächsischen und sechs ungarischen Mitglieder des paritätisch zusammengesetzten inneren Stadtrates auf und beschreibt den Akt der einvernehmlichen dreifachen Amtsbestätigung des gemeinsamen Richters Goldschmidt.⁸⁷ Neueren Daten zufolge war Hans Jordan in den folgenden zwei Jahrzehnten Centumvir und 1554 sogar unter den sechs sächsischen Mitgliedern des zwölfköpfigen Inneren Stadtrates von Klausenburg, gerade als sein Schwiegersohn András Mod das Amt des Königsrichters innehatte. Hans Jordan besaß in der Altstadt ein Haus (1565) und vermutlich am Berg Hoja (Hoya) einen Weinberg (1552, 1554).⁸⁸

Wenn die Einträge zeitnah und nicht nachträglich, d. h. nach der Einführung der Reformation (1543) in Klausenburg eingetragen wurden, dann ist es allemal bemerkenswert, dass Hans Jordan, als Besitzer der „Lutherbibel“ aus Straßburg von 1525, mögli-

87 Diese Aufzeichnung erlaubt authentische Einblicke in das Leben des Hans Jordan als neues Mitglied der „Hundertmannschaft“ und die Stadtratswahlen Ende des Jahres 1535 in der königlichen Freistadt Klausenburg. Sie gilt derzeit als ältestes überliefertes Ratswahlprotokoll der Stadt.

88 „Electus Consulatus in Anno D(omi)ni 1554“; siehe Magyar Nemzeti Levéltár, Országos Levéltára, Budapest, R 374. Kolozsvár városra vonatkozó iratok, II. sorozat, IV. kötet – Vegyes iratok, 2a csomag, f. 14r; und Fond magistratul oraşului și scaunului Sibiu, Colecția de doc. medievale U IV, Nr. 633, und Ebenda, U V, Nr. 604. Die Kopien der Dokumente verdanke ich dem Klausenburger Historiker Dr. László Pakó.

cherweise bereits vor dem Jahr 1543 zu den frühen Protestanten (Lutheranern) der Stadt am Fluss Samosch zählte.⁸⁹

4. Neues zu Beziehungsnetzwerk und Doktorpromotion von Thomas Jordanus

Es ist schlicht unmöglich, den facettenreichen Beziehungskomplex des kontaktfreudigen Gelehrten und erfolgreichen Arztes nach viereinhalb Jahrhunderten vollständig zu rekonstruieren. Aus wissenschaftshistorischer Sicht relevant erscheinen seine bislang unbekanntesten Kontakte. Thomas Jordanus ist eine der wenigen Persönlichkeiten aus dem Donau-Karpatenraum, die sich auf der europäischen wissenschaftlichen Bühne bewährt und auf Augenhöhe mit ihren bedeutendsten Kollegen und Konkurrenten gewirkt haben. Umso interessanter erscheint es, das Verbindungsnetzwerk des mährischen „Weltbürgers“ mit siebenbürgischen Wurzeln zu erforschen, um auch weitere Knotenpunkte seines Netzwerkes kennenzulernen und den Informationsaustausch in seiner Welt nachzuvollziehen.



Abb. 6: Thomas Jordanus, Protomedicus von Mähren, Medaille von Antonio Abondio, 1570. Universitätsarchiv Wien, Foto: Kristina Klein.

Wenig ist aus den Quellen und der Literatur über den Briefwechsel von Thomas Jordanus bekannt. Einzelne Briefe sind zwar publiziert, eine systematische Erschließung und Auswertung seiner Korrespondenz hat bislang aber nicht stattgefunden. Da über einen Nachlass von Thomas Jordanus nichts bekannt ist, muss angenommen werden, dass die vom Verfasser bisher identifizierten 80 Briefe nur einen Torso seines vermutlich umfangreichen Briefwechsels darstellen.⁹⁰ Allein die zahlreichen Hinweise in den

89 Die stadt- und zeithistorischen Aspekte der Handschrift stellen keinen Schwerpunkt der vorliegenden Untersuchung dar.

90 Im Rahmen eines editorischen Vorhabens des Verfassers sollen die Briefe von und an Thomas Jordanus veröffentlicht werden.

Briefen an ihn und von ihm lassen die Schlussfolgerung zu, dass er einen engmaschigen und intensiven Briefaustausch mit namhaften Gelehrten, Kollegen und Freunden pflegte. An der Spitze hinsichtlich der Anzahl überkommener Schreiben stehen Johannes Crato von Krafftheim (33) und Andreas Dudith (25), gefolgt von Joachim Camerarius d.J. (7) und Carolus Clusius (4). Derzeit sind 44 von ihm (Thomas Jordanus) und an ihn geschriebene Briefe im Projekt „Frühneuzeitliche Ärztebriefe des deutschsprachigen Raums (1500–1700)“ der Universität Würzburg aufgelistet und online zugänglich.⁹¹

Der Hinweis bezüglich der Doktorpromotion von Thomas Jordanus an der damals protestantischen Universität zu Valence stammt von Arnold Huttmann (1912–1997) aus dem Jahr 1984. Er nahm Bezug auf den einzigen publizierten Hinweis darauf bei Franz W. Rieppel, wo es heißt:⁹²

Leonhard Rauwolf von Augsburg. Im Jahre der Fleischwerdung 1562 habe ich zugleich mit dem berühmten Manne Thomas Jordanus von Siebenbürgen in Valence, der Metropole der Provinz Dauphiné an öffentlichem, gewohntem Ort unter dem gleichen Promotor des gleichen Collegiums jener berühmten Akademie mit einstimmigem Beschluß den Doktorgrad erlangt. Zur Beglaubigung der Tatsache, daß alles nach Recht und Herkommen geschehen ist, empfang jeder von uns die in einem Exemplar ausgestellte Doktorsurkunde.

Nach aktuellem Wissensstand besteht keine Chance, diese Angaben in Valence zu überprüfen.⁹³ Weitere Kontakte zwischen Jordanus und Rauwolf sind nicht bekannt.⁹⁴ Fakt ist allerdings, dass Jordanus sich nach seinem vermutlich nur kurzen Aufenthalt in der Hauptstadt der Dauphiné noch im selben Jahr (1562) als Medizinstudent in Basel immatrikulierte.⁹⁵ An der Universität Valence, die von 1452 bis 1792 bestand, sollen also weitere bekannte Mediziner und Botaniker seiner Generation, insbesondere Johannes Bauhin d.J. (1541–1597) und Leonhard Rauwolf, zum Dr. med. promoviert worden sein.⁹⁶ Scheinbar war die Promotion dort nicht nur deutlich preisgünstiger als in Italien, sondern auch das Verfahren unkompliziert und schnell. Eine indirekte Bestätigung

91 Für die Prüfung und Berichtigung der Korrespondenzliste gilt Dr. Tilmann Walter mein herzlicher Dank. Er ist Mitarbeiter des Projektes „Frühneuzeitliche Ärztebriefe des deutschsprachigen Raumes (1500–1700)“ unter der Leitung von Prof. Michael Stolberg an der Universität Würzburg.

92 Rieppel (1955). Das Transkript des lateinischen Vermerks in der Matrikel des 1582 gegründeten Augsburger „Collegium medicum“ sowie Kommentare dazu bei Herde/Walter (2010), S. 147.

93 Der Großteil der Dokumente der medizinischen Fakultät dieser damals protestantischen Universität ist nicht überliefert. Weiterführend siehe Nadal (1861). Eine gezielte Anfrage des Verfassers bei Benoit Charenton, Directeur Archives départementales de la Drôme, Valence, führte zu negativem Ergebnis (12. Mai 2016): „I regret to inform you that the names of Thomas Jordanus, Johann Bauhin, Laurenz Scholz and Leonard Rauwolf are not mentioned in the approval records of the University of Valence, awarded from 1562 to 1586 (D 17 and D 18).“

94 Herde/Walter (2010), S. 129–156.

95 Huttmann (2000), S. 151–153.

96 Huttmann (1985), S. 35–37; Kulturportal West-Ost (2018); Rieppel (1955), S. 654. Eine ähnliche Situation ist auch im Falle von Johann Bauhin zu beobachten, denn aus den Briefen von Gessner an seinen geschätzten Freund Bauhin aus den Jahren 1560 bis 1562 geht hervor, dass auch dieser den Dokortitel nach seinem Aufenthalt in Montpellier (1561) und unterwegs nach Hause in Basel (1562), etwa seit Erhalt des Briefes im Sommer 1562 trug, wozu Gessner ihm gratulierte: Bauhin (1591), S. 101–108. Seine Promotion in Valence ist genau wie die von Jordanus und Rauwolf mit universitären Dokumenten derzeit nicht belegbar.

seiner Promotion in Valence ist der Eintrag von Jordanus in Gessners Gästebuch als „Doctor Medicus“ (Abb. 7).⁹⁷ Manche Quellen gaben fälschlich Padua, Bologna, Rom oder Wien als Promotionsort an. Interessant ist, dass sein Dokortitel an den weiteren von ihm besuchten Universitäten (Padua, Bologna, Pisa, Rom) von ihm entweder nicht angegeben oder in den Matrikeln nicht festgehalten wurde.

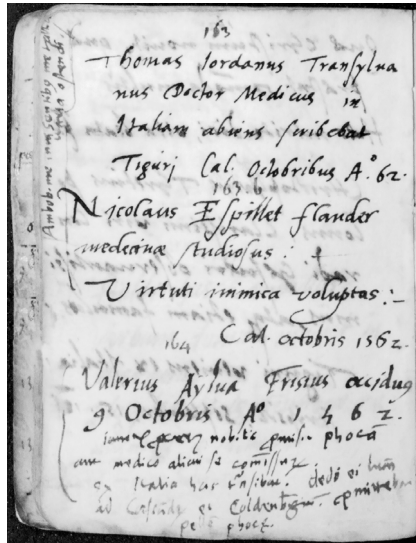


Abb. 7: Eintrag von Thomas Jordanus im Gästebuch von Conrad Gessner (1562). National Library of Medicine, Bethesda (USA).

Neben den hier vorgestellten neuen Daten zu seinen Eltern und seiner Biographie konnten in jüngster Zeit mehrere bislang unbekannt und unveröffentlichte Briefe von und an Thomas Jordanus ermittelt und untersucht werden, die neue Erkenntnisse über ihn und seine Kontaktpersonen, Freunde und Förderer ermöglichen. Ein solcher Brief ist jener, den Jordanus während seiner zehn Jahre dauernden Studienreise durch Europa 1563 von Padua aus an den Züricher Stadtarzt und Universalgelehrten Conrad Gessner schrieb.⁹⁸ Diesem Brief ist u. a. zu entnehmen, dass Jordanus mit dem Baseler Medizinstudenten Johannes Bauhin d. J. befreundet war. Sie begegneten sich vermutlich bereits zwei Jahre davor in Montpellier, wo sie sich beide im Oktober 1561 immatrikulierten und Schüler der berühmten Professoren Rondelet und Joubert wurden. Auch der Augsburger Kommilitone Leonhard Rauwolf dürfte zum studentischen Freundeskreis von Jordanus in Montpellier gehört haben. Alle drei promovierten wenige Monate später an der damals calvinistisch geprägten Universität Valence in der Dauphiné zum Dr. med.,

97 Die Kopie des Autogramms verdanke ich der Unterstützung von Stephen J. Greenberg, PhD, National Library of Medicine, Bethesda, USA.

98 Offner (2018a); Offner (2018b).

wonach sie nach Basel, Zürich und Padua weiterzogen.⁹⁹ Am 01. Oktober 1562 besuchte Jordanus Conrad Gessner, dessen Einfluss auf die Entwicklung des Siebenbürgers evident ist. Bauhin und Rauwolf haben sich später als Ärzte und Botaniker einen Namen in der Wissenschaftsgeschichte gemacht, Jordanus genoss bald als Protomedicus von Mähren, vor allem aber als Balneologe und Epidemiologe europaweite Anerkennung.¹⁰⁰

Archivalische Quellen

Biblioteca Brukenthal / Brukenthal Bibliothek, Sibiu [Hermannstadt], Rumänien

V/III.856: Hans Jordans „Lutherbibel“ (Das Neue Testament von Martin Luther) von 1525, gedruckt in Straßburg.

Serviciul Județean Sibiu al Arhivelor Naționale ale României, Sibiu [Hermannstadt], Rumänien

Fond magistratul orașului și scaunului Sibiu, Colecția de doc. medievale [Archivbestand des Stadtmagistrats und des Stuhls Hermannstadt. Sammlung mittelalterlicher Dokumente], U IV. Nr. 584.

Serviciul Județean Cluj al Arhivelor Naționale ale României, Cluj-Napoca [Klausenburg], Rumänien

Primăria orașului Cluj, Socotelile orașului Cluj [Stadtmagistrat, Rechnungen der Stadt Klausenburg].

Magyar Nemzeti Levéltár Országos Levéltára, Budapest, Ungarn

R 374. Kolozsvár városra vonatkozó iratok, II. sorozat, IV. kötet – Vegyes iratok, 2a csomag [Magistratsakten der Stadt Klausenburg].

National Library of Medicine, History of Medicine Division, Bethesda, USA

Unterschrift von Thomas Jordanus am 1. Oktober 1562 in Zürich in Conrad Gessners „Album amicorum“.

Literatur

Ärztebriefe (o.J.): O.A., Universitätsbibliothek Leiden, VUL 101 / Jordanus, T_002; Eintrag, in: Online-Datenbank Frühneuzeitliche Ärztebriefe des deutschsprachigen Raums (1500–1700), www.aerztebriefe.de/id/00026444, eingesehen: 29.03.2018.

Bauhin (1591): Johann Bauhin (Hrsg.), *De plantis a divis sanctis've nomen habentibus, caput ex magno volumine de consensu & dissensu authorum circa stirpes, desumptum [...]*, Basileae 1591.

⁹⁹ Bauhin (1591), S. 106–108.

¹⁰⁰ Er knüpfte, laut seines Briefs vom 15. März 1563 an Conrad Gessner, persönliche Kontakte auch zu Domenico Montesauero (16. Jh.), Arzt, Philologe und Naturforscher in Verona, und zu seinem Paduaner Medizinlehrer Giunio Paolo Grassi (+1575) sowie zum Bologneser Medizinprofessor und berühmten Naturforscher Ulysse Aldrovandi (1522–1605).

- Bergmann (1857): Joseph Bergmann, Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des Oesterreichischen Kaiserstaates vom XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte. In treuen Abbildungen, mit biographisch-historischen Notizen, Wien 1857.
- Binder (1976): Paul Binder, Ein Buchdeckel erzählt. Nachtrag zu einem Aufsatz über Thomas Jordan, Karpatenrundschau 19 (1976), 4, S. 6.
- Binder (1982): Pál Binder, Közös múltunk. Románok, magyarok, németek és délszlávok feudalizmus kori falusi és városi együttéléséről, Bukarest 1982.
- Binder (1990/1991): Pál Binder, Medicii clujeni din secolul al XVI-lea [Klausenburger Ärzte aus dem 16. Jahrhundert], Anuarul Institutului de Istorie Cluj-Napoca 30 (1990/1991), S. 203–206.
- Borsa (1996): Gedeon Borsa (Hrsg.), Alte Siebenbürgische Drucke (16. Jahrhundert), Köln u. a. 1996 (= Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens, 21).
- Burger (2007): Ulrich Burger, Klausenburg: Im Schnittpunkt von Geschichte und Kultur, Cluj-Napoca [Klausenburg] 2007.
- Czvittinger (1711): David Czvittinger, Specimen Hungariae Literatae. Virorum eruditione clarorum natione Hungarorum, Dalmatarum, Croatarum, Slavorum, atque Transylvanorum, Vitas, Scripta, Elogia et Censuras ordine alphabetico exhibens, Francofurti/Lipsiae 1711.
- D'Elvert (1861): Christian d'Elvert, Quellen-Schriften zur Geschichte Mährens und Österreich-Schlesiens, Bd. 1,1: Mährische und schlesische Chroniken, Brünn 1861.
- Flóra (2003): Ágnes Flóra, Kolozsvári ötvösregesztrum (1549–1790), Lymbus. Magyaráságtudományi forrásközlemények 2003, S. 25–74.
- Gellner (1936): Gustav Gellner, Tomáš Jordán. K 350. výroci jeho smrti, Časopis Matice Moravské 60 (1936), S. 85–140 und 315–354.
- Gräf/Michailowitsch/Tar (2009): Rudolf Gräf, Ute Michailowitsch, Gabriella-Nóra Tar, Klausenburg – Begegnungsorte, Cluj-Napoca [Klausenburg] 2009 (= Studia germanica Napocensia, 1).
- Gräf/Michailowitsch/Tar (2010): Rudolf Gräf, Ute Michailowitsch, Gabriella-Nóra Tar, Klausenburg – Persönlichkeiten, Cluj-Napoca [Klausenburg] 2010 (= Studia germanica Napocensia, 2).
- Gündisch/Beer (1998): Konrad Gündisch, Mathias Beer, Siebenbürgen und die Siebenbürger Sachsen, München 1998 (= Vertreibungsgebiete und vertriebene Deutsche, 8).
- Herde/Walter (2010): Simone Herde, Tilmann Walter, Neues zur Biographie des Augsburger Arztes und Orientreisenden Leonhard Rauwolf (1535?–1596), Sudhoffs Archiv. Zeitschrift für Wissenschaftsgeschichte 94 (2010), S. 129–156.
- Hienz (2000): Hermann A. Hienz, Schriftsteller-Lexikon der Siebenbürger Deutschen. Bio-Bibliographisches Handbuch für Wissenschaft, Dichtung und Publizistik. Begründet von Joseph Trausch, fortgeführt von Friedrich Schuller und Hermann A. Hienz, Bd. 7, Köln 2000 (Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens, 7/VII).
- Himmler (2002) Radim Himmler, Poznatky o lázních v 16. století v díle Tomáše Jorána z Klauzburka [Remarks on 16th century baths in the work of Thomas Jordan of Clausenburg], Zprávy Vlastivědného muzea v Oloumci 284 (2002), S. 48–56.
- Huber (2017): Werner T. Huber, Osterrechner – Julianischer Kalender (online), <https://www.nvf.ch/ostern.asp>, eingesehen: 31.03.2018.
- Huttmann (1985): Arnold Huttmann, Jordanus Thomas Arzt, in: Ostdeutsche Gedenktage 1985. Persönlichkeiten und historische Ereignisse, Bonn 1984, S. 35–37.
- Huttmann (2000): Arnold Huttmann, Die Studierenden aus Siebenbürgen und Ungarn an der Universität Basel in den Jahren 1460–1600, in: Robert Offner (Hrsg.): Arnold Huttmann: Medizin im alten Siebenbürgen. Beiträge zur Geschichte der Medizin in Siebenbürgen, Sibiu [Hermannstadt] 2000, S. 147–159.
- Huttmann/Offner (2000): Robert Offner (Hrsg.): Arnold Huttmann: Medizin im alten Siebenbürgen. Beiträge zur Geschichte der Medizin in Siebenbürgen, Sibiu [Hermannstadt] 2000.
- Kalender online (o.J.): Kalender online, o. O. o.J., <http://zur.nieden.de/kal.pl>, eingesehen: 31.03.2018.

- Kulturportal West-Ost (2018): O. A., Jordanus, Thomas, Bonn/Königswinter 2018, <http://kulturportal-west-ost.eu/biographien/jordanus-thomas-2>.
- Lang (1941): Grete Lang, Die Nationalitätenkämpfe in Klausenburg im ausgehenden Mittelalter. Die Entdeutschung einer mittelalterlichen Stadt des Südostens, München 1941 (= Veröffentlichungen des Südost-Institutes München, 23).
- Magyary-Kossa (1997): Gyula Magyary-Kossa, Magyar orvosi emlékek. Értekezések a magyar orvostörténelem köréből, I. és II. kötet, reprint Budapest 1997.
- Magyar (2003): László András Magyar, Jordán Tamás (1539–1585), in: Károly Kapronczay, Szilveszter E. Vizi (Hrsg.), Híres magyar orvosok, Budapest 2003, S. 25–28.
- Magyar/Szabo (2004): László András Magyar, Géza S. Szabó, Jordán Tamás (1539–1585), in: Péter Kőszeghy (Hrsg.), Magyar Művelődéstörténeti Lexikon, II. kötet: Középkor és kora újkor, Budapest 2004, S. 489–490.
- Molnár (1939): Béla Molnár, Kolozsvári Jordán Tamás – a 400 éves balneológus, Budapest 1939.
- Nadal (1861): Joseph C. Nadal, Histoire de l'université de Valence et des autres établissements d'instruction de cette ville depuis leur fondation jusqu'à nos jours, suivie de nombreuses pièces justificatives, Valence 1861.
- Offner (2001): Robert Offner, Der medizinische Wissensaustausch zwischen Siebenbürgen und anderen europäischen Ländern im Spiegel des Auslandsstudiums und der ärztlichen Ausbildung der Siebenbürger vor der Gründung der Klausenburger Universität (1872), Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 24 (2001), 3, S. 190–218.
- Offner (2006): Robert Offner, Deutsche Universitäten als Ausbildungsstätten siebenbürgischer Mediziner von den Anfängen bis zum Jahr 1850, in: Márta Fata, Gyula Kurucz, Anton Schindling (Hrsg.), Peregrinatio Hungarica. Studenten aus Ungarn an deutschen und österreichischen Hochschulen vom 16. bis zum 20. Jahrhundert, Stuttgart 2006 (= Contubernium, 64), S. 197–226.
- Offner (2007): Robert Offner, Der Klausenburger Arzt Johannes Hertelius (1565–1612) und sein Beitrag in der geographischen Beschreibung Siebenbürgens in Giovanni Antonio Maginis Werk: Geographiae Universae tum veteris tum novae absolutissimum opus (1596), in: Orvostörténeti Közlemények/Communicationes de Historia Artis Medicinae 200/201 (2007), S. 103–125.
- Offner (2018a): Robert Offner, Neues zu Conrad Gessners Kontakten zu Ungarn und Siebenbürgen: Ein Brief des Klausenburger Arztes Thomas Jordanus aus Padua (1563), in: Urs B. Leu, Peter Optiz (Hrsg.): Conrad Gessner und die Renaissance der Wissenschaften / Conrad Gessner and the Renaissance of Learning, erscheint Berlin/New York 2018.
- Offner (2018b): Robert Offner, „In alter Verbundenheit und Vertrautheit der aufrichtigste und engste Freund“. Briefe von Thomas Jordanus von Klausenburg (1540–1586) aus Brünn an den flämischen Arzt und Botaniker Carolus Clusius (1526–1609), Humanistica Lovaniensia. Journal of Neo-Latin Studies (2018), angenommen für Druck 2018.
- Pelcl (1777): František M. Pelcl (Hrsg.), Abbildungen Böhmischer und Mährischer Gelehrten und Künstler, nebst kurzen Nachrichten von Ihren Leben und Werken, Bd. 3, Prag 1777.
- Rieppel (1955): Franz W. Rieppel, Leonhard Rauwolf. Ein Beitrag zu seiner Biografie, Deutsche Medizinische Wochenschrift 80 (1955), S. 653–655.
- Rittmann (1869): Alexander Rittmann, Culturgeschichtliche Abhandlungen über die Reformation der Heilkunst, H. I, Brünn 1869.
- Schmidt-Herrling (1940): Eleonore Schmidt-Herrling (Bearb.), Die Briefsammlung des Nürnberger Arztes Christoph Jacob Trew (1695–1769) in der Universitätsbibliothek Erlangen, Erlangen 1940.
- Schuller (1924): Rudolf Schuller, Aus der Vergangenheit Klausenburgs, Cluj-Klausenburg 1924.
- Szabó/Tonk (1992): Miklós Szabó, Sándor Tonk, Fontes rerum scholasticarum, Bd. 4: Erdélyiek egyetemjárása a korai újkorban, 1521–1700, Szeged 1992.

- Szegedi (2005): Edit Szegedi, Die Reformation in Klausenburg, in: Volker Leppin, Ulrich A. Wien (Hrsg.), Konfessionsbildung und Konfessionskultur in Siebenbürgen in der Frühen Neuzeit, Stuttgart 2005 (= Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa, 66), S. 77–88.
- Trausch (1983): Joseph Trausch, Schriftsteller-Lexikon der Siebenbürger Deutschen. Begründet von Joseph Trausch, fortgeführt von Friedrich Schuller und Hermann A. Hienz, Nachdr. der unter dem Titel Schriftsteller-Lexikon oder biographisch-literarische Denk-Blätter der Siebenbürger Deutschen erschienenen Ausg. Kronstadt 1868, Köln/Weimar/Wien 1983 (= Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens, 7/1).
- Vlaicu (2003): Monica Vlaicu, Handel und Gewerbe in Hermannstadt und in den Sieben Stühlen, 1224–1579, Sibiu [Hermannstadt] 2003 (= Quellen zur Geschichte der Stadt Hermannstadt, 2).
- Von Magyary-Kossa (1935): Julius von Magyary-Kossa, Ungarische medizinische Erinnerungen, Budapest 1935.
- Wander (1873): Karl F. W. Wander (Hrsg.), Deutsches Sprichwörter-Lexikon, Bd. 3, Leipzig 1873.
- Wenning/Schlegelmilch (o.J.): Svenja Wenning, Ulrich Schlegelmilch, Universitätsbibliothek Erlangen, Trew, Crato von Krafftheim Nr. 1226; Regest, in: Online-Datenbank Frühneuzeitliche Ärztebriefe des deutschsprachigen Raums (1500–1700), www.aerztebriefe.de/id/00009090; eingesehen: 29.03.2018.
- Weszprémi (1960): Stephan Weszprémi, Succincta medicorum Hungariae et Transilvaniae Biographia. Magyarországi és Erdélyi orvosainak rövid életrajza, Nachdr. der Ausg. Wien 1774, Budapest 1960.

DR. MED. ROBERT OFFNER

Universitätsklinikum Regensburg, 93053 Regensburg, r-offner@t-online.de

